



Landeshauptstadt
Mainz



MainzKultur

Kulturentwicklung in der Landeshauptstadt Mainz

Dokumentation

Erste Sitzung AG Bildende Kunst
am 18. Juni 2016, 10.00-14.00 Uhr
im Atelierhaus Waggonfabrik, Mainz

Erste Sitzung der AG Bildende Kunst

Moderation: Staccato Kulturberatung

Bereits wenige Wochen nach der Auftaktkonferenz und einem ersten umfangreichen Workshop zum kulturellen Leitbild für die Landeshauptstadt Mainz am 13./14. Mai 2016 wurden die ersten beiden Arbeitsgruppen (AGs) gegründet. Besonders in den Bereichen Musik und Bildende Kunst war ein hoher Arbeitsbedarf eruiert worden, weshalb sich Akteure aus diesen Bereichen zu Auftaktsitzungen am 17. und 18. Juni 2016 zusammenfanden. Im Sinne einer passenden und ansprechenden Arbeitsumgebung, und um den Akteuren teilweise noch nicht vertraute Häuser vorzustellen, tagten die AGs in städtischen Einrichtungen der jeweiligen Fachbereiche: Die AG Musik fand sich im Konzertsaal des Peter-Cornelius-Konservatoriums ein und die AG Bildende Kunst im Atelierhaus Waggonfabrik.

Am 18. Juni 2016 fanden sich 35 ausgewählte Akteure zur ersten Sitzung der AG Bildende Kunst zusammen. Wieder – wie bereits bei der ersten AG-Sitzung Musik - erhielten die unterschiedlichen TeilnehmerInnen aus Kulturpolitik, kulturellen Institutionen sowie aus der freien Künstlerszene Mainz die Möglichkeit, einander kennen zu lernen und sich über die Bildende Kunst in Mainz auszutauschen. Es galt herauszufinden, was die Bildende Kunst in Mainz ausmacht und wo ihre Chancen und Stärken liegen.

Nach einer ausführlichen Vorstellungs- und Kennenlern-Runde wurden die Akteure gebeten, in sieben nach dem Zufallsprinzip zusammengesetzten Gruppen ein bestimmtes Thema zu diskutieren. Dafür durften sie einige der von den Künstlern der Waggonfabrik zur Verfügung gestellten Ateliers nutzen. Jede Gruppe bearbeitete eines der folgenden sieben Themen:

- Hochschule ↔ Stadt Mainz
- Vernetzung und Austausch
- Was schafft Motivation für KünstlerInnen in Mainz zu bleiben?
- Kooperation, mögliche Projekte und Themen
- Das Publikum: Wen gibt es? Wen hätte man gerne?
- Was ist für Sie „künstlerische Qualität“?
- Chancen und Stärken der Bildenden Kunst in Mainz

Jede Gruppe hatte 20 Minuten Zeit, sich mit ihrem Thema zu befassen. Anschließend wurden sie ein Atelier weiter geführt und hatten dort wieder 20 Minuten Zeit für das nächste Thema. Dieser Vorgang wurde insgesamt drei Mal wiederholt, so dass jede Gruppe drei der sieben Themen bearbeiten konnte. Am Ende wurden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Nachfolgend sind die Ergebnisse der Gruppenarbeit festgehalten:

Hochschule ↔ Stadt Mainz

Bei diesem Thema ließen die Moderatoren bewusst offen, was genau mit den Pfeilen bzw. mit der Themenüberschrift gemeint war. Hintergrund ist, dass die Kunsthochschule zwar von enormer Bedeutung für die Stadt und das Kulturentwicklungskonzept ist, die Hochschule aber eine Einrichtung des Landes Rheinland-Pfalz ist.

Die Akteure betrachteten die Begriffe „Hochschule“ und „Stadt Mainz“ aus verschiedenen Perspektiven und stellten in der Bearbeitung dieses Themas zunächst fest, dass die Kunsthochschule ihr Image in den letzten Jahren deutlich verbessert habe und sich nach außen hin öffne. Dies zeige sich in den vorhandenen Ausstellungsräumen, öffentlich zugänglichen Vorträgen und Kooperationen. Die Hochschule besitze zudem ein großes Potential für die Stadt und die Bildende Kunst in Mainz, da sie über finanzielle Ressourcen und Räume verfüge. Dennoch gäbe es Wege, die Außenwirkung noch weiter zu verbessern – beispielsweise durch einen Kulturkiosk, ein Banner am Stadteingang oder ein Schaufenster zur Stadt hin. Von Seiten teilgenommener Akteure der Hochschule und der Fachhochschule wurde der Wunsch laut, trotz der Zugehörigkeit zum Land auch von der Stadt in verstärktem Maße wahrgenommen zu werden. Sie schlugen vor, einen Ansprechpartner der Stadt einzuführen, der sich auch um Hochschulbelange kümmern könne.

„Synergien nutzen!“

Vernetzung und Austausch

Um Vernetzung und Austausch innerhalb des Bereichs der Bildenden Kunst in Mainz zu fördern, sei es laut den Akteuren wichtig, interessierte Institutionen an einen Runden Tisch zu bringen. Mit der AG-Sitzung war bereits der erste Schritt in diese Richtung getan. Auch beim Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler und an der Hochschule gäbe es dafür erste Ansätze. Daneben sei es zudem bedeutsam, PolitikerInnen näher an die Kunst zu bringen, und man wünschte sich ein stärkeres Interesse seitens der Presse: Es gäbe nur wenige kritische, qualitativ hochwertige Berichterstattungen. Bezeichnend sei, dass zur Teilnahme an dieser AG-Sitzung sowohl MedienvertreterInnen als auch KulturpolitikerInnen ausdrücklich eingeladen waren, jedoch kein einziger Journalist und nur einzelne Mitglieder des Kulturausschusses der Einladung gefolgt sind. Gerade PolitikerInnen aus unterschiedlichen Bereichen wurden jedoch als „Türöffner“ identifiziert, durch die potenzielle Kooperationspartner zueinander finden könnten.

Eine weitere Idee war die Sponsorenakquise mittels des Wirtschaftsministeriums und der IHK: Durch eine Kooperation mit den beiden Einrichtungen könnten Besuche von Wirtschaftsvertreterinnen bei Ausstellungen und in Ateliers verwirklicht und dadurch potenzielle Sponsorenkontakte hergestellt werden. Ebenso wurde die Initialisierung einer Internetplattform angeregt, auf der bestimmte Angebote und Anfragen positioniert werden und Partner

gefunden werden könnten. Beispiel: Ein Künstler benötigt für ein Projekt eine bestimmte Menge Holzreste, die von einem holzverarbeitenden Unternehmen nicht mehr benötigt werden. Eine solche Plattform könnte den Künstler und das holzverarbeitende Unternehmen zusammen bringen. Ein Beispiel aus der Praxis stellte Frau Dr. van der Koelen vor: In einem Projekt wurden SchülerInnen kurzzeitig als „Kuratoren“ in ein Museum geholt, wodurch eine Art Schneeballeffekt in Gang gesetzt wurde. Die SchülerInnen konnten etwas über die Werke lernen, ihren Eltern, Freunden und Bekannten davon berichten und diese wiederum für das Museum begeistern. Gleichzeitig konnte eine erhöhte Präsenz in den Medien erzielt werden. Auch in Punkto „Raumnutzung“ sind weitere Kooperationen in Mainz möglich. Der gemeinnützige Verein [Schnittstelle5](#) hilft raumsuchenden und raumbietenden Akteuren als Bindeglied und vermittelt leer stehende Räume zur Zwischennutzung.

Weitere Praxisbeispiele, bei denen Austausch und Vernetzung bereits funktionieren, sind beispielsweise die Projekte [Drei Mal Klingeln](#) (gegründet 1997 von Christiane Schauder und Günter Minas), oder das 2015 von vier Mainzer Kunststudentinnen gestartete [Ruelle-Projekt](#). Beim Ruelle-Projekt kam eine Kooperation mit mehreren Hochschulen deutschlandweit und spartenübergreifend zustande. So werden bereits seit Jahren leer stehende Räume von StudentInnen als Ausstellungsorte für zeitgenössische Kunst genutzt.

Es gilt also, von solchen Erfolgsprojekten zu lernen und weitere dieser Art in Mainz zu etablieren.

Was schafft Motivation für KünstlerInnen in Mainz zu bleiben?

Den Akteuren zufolge wären vor allem bezahlbare Atelierräume und professionelle Ausstellungsflächen Gründe für KünstlerInnen in Mainz zu bleiben. Allerdings fehle es daran in der Landeshauptstadt. So könnten KünstlerInnen oft nicht von ihrer Kunst leben. Wichtig seien auch eine starke Vernetzung untereinander und die Herstellung guter Arbeitsbeziehungen. Auch Szenebildung und ein lebendiges Alltagsleben wirkten sich positiv auf die Motivation aus, in Mainz zu bleiben. Leider mangle es an Möglichkeiten des Austauschs, wie sie die AG-Sitzung den KünstlerInnen an diesem Tag geboten hat. Förderlich würde sich gemäß den Akteuren auch eine verstärkte Ausstellungspräsenz renommierter KünstlerInnen in Mainz auswirken; ebenso eine größere Anzahl an Galerien (besonders einer städtischen Galerie) und KunstsammlerInnen in der Stadt und der Region bzw. der Ankauf von Kunstwerken durch die Stadt. Die Akteure waren zudem der Ansicht, dass auch eine verstärkte Außenwirkung der Kunsthochschule dazu führen könnte, KünstlerInnen für das Leben und Arbeiten in Mainz zu motivieren. Des Weiteren müsste ganz generell das Kunstimage der Stadt Mainz ausgebaut werden. Die Akteure wünschten sich außerdem mehr Unterstützung bei der Anmietung und Akquisition von Leerstand durch die städtische Verwaltung ([Schnittstelle5](#)). Leider besitzt die Stadt Mainz selbst keine weiteren leer stehenden Räume, die sie den KünstlerInnen zur Verfügung stellen könnte, wie der Leiter der Kulturabteilung Jan-Sebastian Kittel bedauerte.

Kooperation, mögliche Projekte und Themen

In der Arbeit an diesem Thema stellten die Gruppen zunächst fest, dass Mainz über alles verfüge, was auch in größeren Städten an notwendiger Infrastruktur vorhanden sei. Was Mainz allerdings fehle, sei eine entsprechende Portion Selbstbewusstsein. In diesem Zusammenhang wurde auf das Projekt [„Bürgerstolz“ von Judith Walz](#) verwiesen. Im Brainstorming fragte sich die Gruppe zudem, welche „Schätze“ in Mainz wohl noch zu heben seien und welche Partner sich für gemeinsame Projekte eignen könnten (z.B. EU-Projekte gemeinsam mit der Stadt/dem Land Rheinland-Pfalz?). Im Zusammenhang mit einer besseren Vernetzung wurde darüber hinaus der Wunsch nach einer verstärkten Außenwirksamkeit der Bildenden Kunst in Mainz laut. Die Akteure waren der Ansicht, dass ein „Kulturkiosk“ oder ein „Schaufenster“ (als städtische Werbeflächen) im Stadtgebiet hierzu beitragen könnten. Auch nationale und internationale Kooperationen seitens der Institutionen könnten zu einer höheren Außenwirksamkeit führen, sowie eine verbesserte Termin- und Veranstaltungsplanung bei KünstlerInnen und Institutionen. Die Akteure sahen außerdem Möglichkeiten der Vernetzung und Kooperation zwischen Kunstvereinen, Museen, Kunsthochschule, Universität und (Fach-)Hochschule.

Hier gilt es, in zukünftigen Sitzungen potenzielle Partner zusammenzuführen und neue Kooperationsprojekte auszuarbeiten.

Das Publikum: Wen gibt es? Wen hätte man gerne?

Bei diesem Thema stellten sich die Akteure zunächst die Frage, wer überhaupt „das Publikum“ sei. Um dies herauszufinden, schlugen sie eine Erhebung aktueller BesucherInnen von Kunstausstellungen vor. Als übergeordnetes Ziel strebten sie an, die Bildende Kunst solle und müsse möglichst viele Menschen erreichen. Dabei stellten sie fest, dass bisher nur wenige MigrantInnen und Alleinerziehende erreicht würden. Es fehle zudem an Angeboten für „bildungsferne“ Menschen. In manchen Museen vermisste man außerdem junges Publikum. Neben dem Wunsch, Menschen für die Bildende Kunst zu begeistern, die bisher nur schwer erreicht werden konnten, wünschte man sich mehr Mäzene und KunstsammlerInnen, mehr kaufkräftige BildungsbürgerInnen; mehr TouristInnen sowie MultiplikatorInnen (Presse und Medien usw.).

Um mehr Publikum zu erreichen, schlugen die Akteure vor, KünstlerInnen aus anderen Städten heranzuziehen – einerseits, um Vernetzung und Austausch zwischen KünstlerInnen zu fördern und andererseits, um Mentoringprogramme zu initiieren und damit langfristig gewünschtes Publikum gezielter anzusprechen. Generell gelte es, die Hemmschwelle, die viele Menschen vor der Kunst haben, abzubauen. Dies könnte beispielsweise dadurch erreicht werden, dass man Kunst mit Geselligkeit bzw. Essen und Trinken verbindet. Ein Vorschlag, Kindern und Jugendlichen Kunst näher zu bringen, war die bildungspolitische Ausbildung von KünstlerInnen, um Strukturen aufzubrechen und nachhaltige Konzepte und Kooperationen mit Schulen eingehen zu können.

Auch hier gilt es, in den nächsten Sitzungen neue Projekte voranzutreiben.

Was ist für Sie künstlerische Qualität?

Unter „künstlerischer Qualität“ verstanden einige Akteure subjektive Aspekte, wie z.B.: Sie müsse berühren und faszinieren, oder den Horizont öffnen. Einige Akteure waren jedoch der Ansicht, dass es nicht so einfach sei „künstlerische Qualität“ zu ermessen. Künstlerische Qualität sei abhängig von Interpretationen, intersubjektiv, kontextabhängig und könne nicht auf ein einzelnes Subjekt gemünzt werden. Kunst müsse nicht jeden berühren, sondern differenziert betrachtet werden. Gemäß einigen Akteuren sei es gerade auch eine Eigenschaft von Kunst, dass man sie nicht immer auf Anhieb verstehe. Gleichzeitig sei dies oftmals auch deren Last, denn die meisten Menschen erwarteten von einem Kunstwerk, es direkt verstehen zu können. Kunst sei komplex und vielschichtig im Erreichen unterschiedlicher Menschen und Gruppen und müsse auch herausfordern. Künstlerische Qualität sei zudem von sozialen Faktoren abhängig.

Fazit einiger Akteure war abschließend: „Kunst kommt nicht von Können“.

Chancen und Stärken der Bildenden Kunst in Mainz

In der Erarbeitung dieses Themas wurde zunächst darüber debattiert, was tatsächlich als „Stärke“ zu bezeichnen sei und ob eine „Stärke“ nicht gleichzeitig auch eine „Schwäche“ sein könne. Im Plenum einigte man sich schließlich darauf, dass eine „Stärke“ stets einer subjektiven Wahrnehmung entspringt. Als Stärken und Chancen der Bildenden Kunst in der Stadt Mainz wurden dementsprechend aufgeführt:

- Mainz als Medienhauptstadt
- Die starke Wirtschaftsregion Rhein-Main
- Der nahegelegene internationale Flughafen, wodurch eine starke Logistik vorhanden ist
- Die schöne Lage am Rhein
- Die Wahrzeichen der Stadt, die viele Touristen und Studierende anziehen: Mainz als Römerstadt, Hochschulstadt, Kaiserdom, Zitadelle, Institut Français, Gutenbergstadt, Stadt der Wissenschaft
- Gute Verkehrsanbindung
- Die überschaubare Größe der Stadt und ihr „provinzieller“ Charakter

Letzteres sah man als Vorteil, da durch die kurzen Wege zu AnsprechpartnerInnen ein besserer Austausch und eine starke Vernetzung möglich seien und teilweise bereits stattfänden. Positiv sahen die Akteure auch die zahlreichen motivierten KünstlerInnen in Mainz, durch deren Eigeninitiative viel geschehe und auch Raumressourcen genutzt würden. Doch auch die Kulturabteilung der Stadt erhielt Lob, da sie trotz mangelnder finanzieller Ressourcen einiges leiste. Ebenfalls als Chance empfanden die Akteure, dass die Stadt weiterhin an der Förderung der Bildenden Kunst festhalte, obwohl sie unter einem Schuldenberg leide.

Zuletzt wurde festgestellt, dass die Bildende Kunst in Mainz ein hohes Entwicklungspotential besitzt.

Die eruierten Stärken der Stadt Mainz gilt es folglich weiter auszubauen und die wahrgenommenen Chancen für die Bildende Kunst zu nutzen.

Teil-Leitbild „Bildende Kunst“

Im Anschluss an die Gruppenarbeit und die ausführliche Diskussion der Ergebnisse im Plenum wurden die Akteure zum Abschluss gebeten, ihre Wünsche für die Zukunft der Bildenden Kunst in der Stadt Mainz auf einem Zettel zu notieren und den Moderatoren zur Dokumentation zu hinterlassen. Damit sollte ein erster Schritt hin zu einem Teil-Leitbild „Bildende Kunst“ für die Stadt Mainz gegangen werden. Nachfolgend sind Auszüge aus diesem Brainstorming aufgelistet:

- „In Zukunft ist Kunst in Mainz so selbstverständlich wie der Dom, die Fasnacht, Mainz 05 und der Rhein.“
- „Kunst in Mainz hat noch viele offene Optionen.“
- „Die Kunst in Mainz ist zukünftig sichtbar.“
- „Kunst ist in Mainz zukünftig vielseitig, anregend und spannend, bildet ein klares Profil und wird gesehen.“
- „Die Kunst in Mainz ist international sichtbar.“
- „Mainz hat in Zukunft weitere Atelierräume für Hochschulabsolventen.“
- „Die AG ‚Bildende Kunst‘ in Mainz ist zukünftig eine gemeinsame Anstrengung, konkrete Aktionen umzusetzen.“
- „Es existiert anregende Kunst an Straßen und auf Plätzen in Mainz, an denen sich BürgerInnen zusammen finden und sich über spannende Ausstellungen austauschen können.“

- „Es gibt in Zukunft zeitgenössische Kunst in Mainz von internationaler Bedeutung und mit regionalem und überregionalem Publikum.“
- „Kunst soll Menschen nach Mainz locken, sie zum Nachdenken anregen und bestenfalls gekauft werden.“
- „Mainz ist ein Ort mit Anschluss an die große Rhein-Main-Region, der dank seiner überschaubaren Größe ein ausgewähltes, hochkarätiges und zeitgenössisches Kunst- und Kulturprogramm bietet.“

Impressum:

Landeshauptstadt Mainz | Kulturreferat

Staccato Kulturberatung, Köln

Inhalte: Staccato Kulturberatung, Köln

Redaktion: Kulturreferat der Landeshauptstadt Mainz

09/2016